

# Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf.  
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 15 Pf.  
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 82.

Marienberg, Dienstag, den 13. Oktober.

1914.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen Gründen unterbunden war, freigegeben. Unser tapferes Heer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat.

Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Gaben teilen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht versiegt, daß er vielmehr in immer stärkerem Maße anschwillt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen.

Die an allen Orten bestehenden Sammelstellen sammeln die Gaben und senden sie möglichst sortiert an die am Sitz jeden Generalkommandos eingerichteten Abnahmestellen I und II. Die Abnahmestellen I empfangen die Liebesgaben für Verwundete und Kranke, die Abnahmestellen II für die Angehörigen des Feldheeres. Die Abnahmestellen befinden sich in Cassel (11. Armeekorps)

Abnahmestelle I: Frankfurterstraße 70,

Abnahmestelle II: Moritzstraße 29;

in Frankfurt (18. Armeekorps)

Abnahmestelle I: Hohenzollernstraße 2 (Fürstehof),

Abnahmestelle II: Hedderichstraße 59.

Sendungen an diese Abnahmestellen, die auch unmittelbar erfolgen können, sind frachtfrei nach § 50<sup>2</sup> der Mil.-Tr.-Ordnung. Von den Abnahmestellen aus gehen die Gaben sortiert an die Depots der freiwilligen Krankenpflege in den Sammelstationen und von hier aus erfolgt die Beförderung in die Front.

Alle Vereine vom Roten Kreuz und sonstigen Stellen, die sich mit der Sammlung von Liebesgaben befassen, werden dringend gebeten, sich dieser Organisation anzugliedern. Der Kaiserliche Kommissar im großen Hauptquartier hat ausdrücklich gewarnt vor der unregelmäßigen Zuleitung von Liebesgaben an örtlich bevorzugte Truppenteile, die mehr und mehr einzureißen drohe. Bei der starken Belastung der Etappenstraßen besteht die Gefahr, daß solche Zufuhren den Verkehr empfindlich stören und dadurch die Heranbringung wichtigerer Gegenstände in die Front erschweren.

Cassel, den 5. Oktober 1914.

Der Territorialdelegierte der freiw. Krankenpflege.

Hengstenberg.

### Absendung von Liebesgaben.

Im Etappengebiet wird — sowohl von Seiten der Etappen-Inspektion wie auch von Seiten des Militär-

Inspektors der freiwilligen Krankenpflege — auf das Eindringlichste über einen userlosen Autoverkehr mit Liebesgaben geklagt. Es ist daher Seitens der Etappen-Inspektion angeordnet, daß derartige Transporte, deren Begleiter sich nicht einwandfrei als Delegierte der freiwilligen Krankenpflege ausweisen, sofort anzuhalten und nach dem Etappen-Hauptort zu leiten sind, woselbst über die Liebesgaben selbst im Sinne der Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege (D. fr. K.) Ziff. 102 Abs. 5 verfügt werden wird.

Die Autofahrer und ihre Begleiter, die sich nicht ganz einwandfrei ausweisen können, werden sofort in Haft genommen.

Ob und wieweit die einwandfreien Autos in das Operationsgebiet fahren dürfen und welchen Truppen die Liebesgaben zugeführt werden sollen, bestimmt die Etappen-Inspektion.

Letztere teilt ferner mit, daß als Liebesgaben zur Zeit besonders erwünscht sind:

Warmes Unterzeug, guter Wein, Rum, Cigarren, Tabak, Dauerwurst, Speck, Kakao, Schokolade.

Im Anschluß an vorstehende Mitteilungen der Etappen-Inspektion bestimmt das stellv. Generalkommando unter Aufhebung aller früheren Bestimmungen:

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres gelangen zur Absendung an die Truppe:

1. durch sämtliche Ersatztruppenteile des Korpsbezirks,

2. durch die immobile Etappen-Kommandantur Nr. II Frankfurt-Süd (Bureau: Sachsenhausen, Mittlerer Hafenspfad 5), durch die immobile Etappen-Kommandantur Nr. III Darmstadt (Bureau Postamt II),

3. durch die Abnahmestellen in Frankfurt a. M.

a) Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. I (Hotel, Bahnhofplatz 18) für Lazarett-Bedarfsartikel,

b) Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. II (Hedderichstraße 59) für sämtliche übrige Liebesgaben.

Sämtliche sonstige Sammelstellen des Korpsbezirks haben die bei ihnen zusammenströmenden Liebesgaben an vorgenannte Stellen abzuführen.

Etwas vereinzelt Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der zuständigen Herren Territorialdelegierten, die ich hiermit bitte, von diesem Recht nur Gebrauch zu machen im Sinne des Erlasses des Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege v. 30. 9. 14 Nr. M. 3198.

Frankfurt a. M., den 6. Oktober 1914.

XVIII. Armeekorps. Stellv. Generalkommando.

Der stellv. kommandierende General.

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Frankfurt a. M., den 10. Oktober 1914.

### Betrifft Freigabe von Benzin.

1. In den nachstehend aufgeführten, vertraglich verpflichteten Lägern wird die nach dem 31. August 1914 eingeführte Benzinmenge zur Hälfte hiermit freigegeben:

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg,  
Wilhelm Rudloff in Hamburg,  
Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft in Berlin,  
Deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

2. Alle übrigen zur Zeit vorhandenen Benzin-Läger und Benzin-Vorräte werden hiermit bis auf weiteres freigegeben.

3. Sämtliche neueingeführten Benzin-Mengen — auch von den vorstehend unter Ziffer 1 nicht aufgeführten Firmen — sind sofort in jedem einzelnen Falle der Inspektion für Militär-Luft- und Kraftfahrwesen in Berlin-Schöneberg anzuzeigen. Sie gelten als freigegeben, sobald die Inspektion mitgeteilt hat, daß ein Ankauf der neubezogenen Menge nicht beabsichtigt.

4. Die wiederholten Hinweise aller maßgebenden Stellen ist, auf äußerste Sparsamkeit in der Verwendung von Benzin werden hiermit nachdrücklich erneuert, da die vorstehend freigegebenen Benzinmengen verhältnismäßig gering sind, bald aufgebraucht sein werden und ihre Wiederauffüllung als höchst unsicher bezeichnet werden muß. Das Generalkommando erinnert deshalb aufs Neue daran, daß Benzin in fast allen Fällen — namentlich bei allen Kraftwagen — erfahrungsgemäß in völlig ausreichender Weise durch Benzol ersetzt werden kann.

Der kommandierende General.

gez.: Freiherr von Gall.

Marienberg, den 9. Oktober 1914.

### An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die gegenwärtige Zeit fordert mehr denn je, ein besonderes Augenmerk auf den Zu- und Abzug fremder Personen zu richten. Ich bringe daher die Ausführungen meiner Kreisblattverfügung vom 2. August 1904, Kreisblatt Nr. 65, betreffend das polizeiliche Meldewesen hierdurch in Erinnerung und weise die Ortspolizeibehörden auf die genaueste Beachtung der einschlägigen Vorschriften der Reg.-Polizeiverordnung vom 14. Juni 1904, besonders hin. Die zur Meldung verpflichteten Personen (Zu- und Abziehende, sowie Vermieter) ersuche ich auf die bestehenden Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Personen, welche sich absichtlich der Meldepflicht entziehen, oder ihrer An- und Abmeldung nicht rechtzeitig nachkommen, sind gemäß der obengenannten Polizeiverordnung unnachlässig zu bestrafen.

Ebenso erwarte ich, daß die Ihrerseits zu führenden Meldelisten auf das sorgfältigste geführt werden.

## Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau.

64

Bei diesen Worten glitt ein Schatten über Meinhard's Antlitz und ein banger Seufzer hob seine Brust: ob Erwin, nachdem er alles erfahren, nicht seine Gesinnung ändern würde? Den Kopf senkend, verhartete er eine Weile schweigend, als Erwin, des Vaters Hand erfassend, ihn bat, nun auch ihm die Ursache seiner freiwilligen Verbannung mitzuteilen.

„Verbannung, ja, Du hast das richtige Wort ausgesprochen und, wenn nicht der Zufall es gefügt hätte, so —“

„Sagen wir die Vorsehung, Otto!“ schaltete Frau Marianne, ohne ihm Zeit zu lassen, den Satz zu vollenden, mit bewegter Stimme ein.

„Nun aber wirst Du Deine Verbannung aufheben, nicht wahr, mein teurer Vater? Du kannst Dir ja denken, daß wir nicht ohne Dich in die Heimat zurückkehren werden,“ lächelte Erwin, aufs neue innig die Hand des Vaters drückend.

„Gott allein weiß, ob Du, nachdem Du alles erfahren hast, noch diesen Wunsch hegen wirst.“

„Vater!“ rief Erwin bestürzt aus. „Wie magst Du nur so reden! Also, bitte, sprich!“

Zum zweiten Male berichtete Meinhard in ausführlicher Weise seine schmerzlichen Erlebnisse, dabei nicht ohne in den Zügen des Sohnes nach dem Eindringen seiner Worte forschend, ohne in jenen etwas anderes als den Ausdruck unendlichen Schmerzes und tiefer Trauer wahrzunehmen, als er endlich zum Schluß gekommen war, erhob sich der junge Mann und reichte dem gedemütigten, unglücklichen Manne beide Hände.

„Mein, Vater, mein armer, unglücklicher Vater,“ sagte er dabei mit vor Erregung bebender Stimme, „nein, Du hast Dich nur Deines Lebens gewehrt, was jeder getan hätte, niemand wird ruhig warten, bis der Gegner ihn niederkniet. Aber, mein lieber Vater, hast Du Dich auch überzeugt, ob Keller wirklich tot ist?“

Meinhard nickte.

„Er war tot, Mein Gott, er lag blutend und regungslos vor mir; aber auch, wenn er durch den Schlag nur betäubt gewesen und im Wasser zu sich gekommen wäre, hätte ihm doch die Kraft gefehlt, sich aus den Fluten zu retten. Und dann hätte er auch — davon bin ich fest überzeugt — falls er mit dem Leben davon gekommen wäre, sicherlich mich des verübten Mordes angeklagt, trotzdem er es war, der zuerst die Hand gegen mich erhoben hatte. Nein, nein, er war tot, jeder Zweifel ist ausgeschlossen. Und darum würde ich glauben, Gottes Strafe fürchten zu müssen, wenn ich an Eurer Seite Glück und Ruhe suchen wollte.“

Ich bin erst mit mir zu Rate gegangen und zu dem unumstößlichen Resultat gelangt, Euch nicht in den Baumkreis meines Unglücks hineinzuziehen, Euch nicht mehr an mein Herz nehmen zu dürfen, und als Berwegenheit empfinde ich es jetzt, Dich — mein Sohn — an meine Seite gerufen zu haben — es war ein zu gewagtes Spiel, durch das ich Gottes Zorn förmlich herausforderte.“ Er konnte nicht weiter, seine Stimme brach und Tränen rannen ihm über seine blassen Wangen in den weißen Bart. Erwin sank bei diesem erschütternden Aublick, die Arme um die gebrochene Gestalt des Vaters legend, vor ihm nieder.

„Nein, nein,“ rief er, aufs tiefste ergriffen, „wir lassen Dich nicht mehr allein in Deinem Kummer. Nicht wahr, Mama, wir bleiben bei ihm. O — er hat genug gelitten durch so viele Jahre hindurch und dadurch längst gesüht. Du wirst mit ihm in eine andere Gegend ziehen, Mama, in eine stille, ruhige Gegend, und er wird an Deiner Seite, umgeben von Deiner Liebe und Treue, allmählich den Frieden seines Herzens wiederfinden und ich, wenn ich aus der Welt zu Euch komme, werde mich an Euren Aublick erfreuen. Wirst Du so tun, Mama?“

„Mein teurer Sohn, o — ich wußte ja, daß Du so und nicht anders sprechen würdest!“ Und die Hand des Vaters ans Herz drückend, sprach sie so liebevoll, zärtlich und eindringlich zu ihm, daß der arme, so hart ge-

prüfte Mann, unfähig, auch nur ein Wort zu entgegnen, die Arme nach Weib und Sohn ausstreckte. —

16. Kapitel.

Fern vom Getriebe der Welt, in einer paradiesisch schönen, stillen Gegend, mit dem Ausblick auf einen See, erhob sich auf wäheriger Anhöhe ein schlichtes, stockhohes Haus, dessen weiße Mauern sich wirkungsvoll vom dunklen Grün der Bäume ringsum abhoben.

Wer dieses Hauses anständig wurde, gewann den Eindruck, daß es für dessen Bewohner ein Hort des Friedens sein müsse und niemand hätte gehau, daß hier ein armer, verzweifelter, von Schmerz gepeinigter und von Neuen gequälter Mensch lebte.

Die Bewohner dieses idyllisch gelegenen Hauses waren Otto Meinhard und Marianne. Bald nach jener Erkennungszug im Dersonschen Hause hatte Marianne allein London verlassen, nachdem die Gatten der lebenswürdigen Familie Derson — was sie schließlich nicht hatten umgehen und auch ohne Furcht tun können — Meinhard's trauriges Geheimnis anvertraut hatten.

Meinhard mußte, da er kontraktlich verpflichtet war, noch bis Mai hier verbleiben.

Ein günstiger Zufall hatte Marianne dieses Haus finden lassen, das, nachdem sie es käuflich an sich gebracht, ihre und Ottos neue Heimat geworden war. Die Villa Bergen blieb in Erwins Besitz.

Es war nun ein halbes Jahr, daß die Gatten hier, von aller Welt zurückgezogen und auch mit den nächsten Nachbarn nur wenig Verkehr unterhaltend, lebten.

Die erste Zeit ihres Hierseins wollte die Neugierde sich an die neuen Nachbarn herandrängen; da man aber an dem Paare nichts Besonderes entdeckte und die strenge Zurückgezogenheit, in der es lebte, durch die schwache Gesundheit Meinhard's erklärt schien, gab man sich endlich zufrieden und die anfängliche Neugierde wandelte sich in Gleichgültigkeit, die aber dann schließlich in Teilnahme überging, als man die lebenswürdige, stille Art der „Neuen“ kennen lernte.

Ich werde die Listen gelegentlich in einzelnen Gemeinden auf ihre Richtigkeit kontrollieren lassen.  
Vorchriftswidrige Führung der Listen zieht die Festsetzung empfindlicher Ordnungsstrafe nach sich.  
Der Königliche Landrat.  
J. B.: Winter.

J. Nr. St. 1868.

Marienberg, den 7. Oktober 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 2. Oktober 1914, J. Nr. St. 1847, Kreisblatt Nr. 80, werden Sie aufgefordert, alsbald von der im § 23 des Einkommensteuergesetzes erwähnten Befugnis der Befragung der Arbeitgeber über das Einkommen der Arbeitnehmer aus gewinnbringender Beschäftigung Gebrauch zu machen und die Auskunft über das Einkommen vom 1. Januar oder vom Zeitpunkt des späteren Beginns der Beschäftigung bis zum 30. September 1914 einzufordern. Es ist beobachtet worden, daß teilweise der Arbeitsverdienst der verheirateten Arbeiter, welche im hiesigen Bezirke ihren Wohnsitz haben, aber außerhalb ihres Wohnsitzes während des ganzen Jahres oder eines Teiles desselben in Arbeit stehen, bei der Voreinschätzung zu niedrig geschätzt worden ist. Ich weise Sie an, rechtzeitig die Arbeitsstellen dieser Arbeiter zu ermitteln und sich durch Vermittlung der zuständigen Organe die Verdienstbescheinigung zu verschaffen.

Bei der Bedeutung, welche die Lohnnachweise für die Veranlagung der Einkommensteuer haben, erwarte ich, daß diese Nachweise in ausgiebigster Weise eingezogen werden.

Die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Auskunftserteilung besteht hinsichtlich aller von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer mit einem jährlichen Gehalt oder Lohn bis einschl. 3000 Mk.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission  
des Oberwesterwaldkreises.

J. B.: Weber.

Marienberg, den 12. Oktober 1914.

## Aus den amtlichen Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

III. Bataillon. 9. Kompanie.

Reservist Adolf Schäfer, Ritter, leicht verwundet,  
Reservist Louis Söhngen, Astart, leicht verwundet,  
Reservist Karl Schürg, Ilfurth, vermisst.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Marienberg, den 9. Oktober 1914.

## Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch jeder Woche festgesetzte Amtstag des Katasteramtes Marienberg wird für die Dauer des Krieges aufgehoben.

Königliches Katasteramt.

# Der Krieg.

## Der Fall Antwerpens.

Ueber 50 deutsche See- und Rheinschiffe im Hafen von Antwerpen in die Luft gesprengt.

WB. Essen, (Ruhr), 9. Okt. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung:

Rotterdam, 9. Okt. 32 Deutsche Handelsschiffe, der Lloyd-Dampfer „Gneisenau“ und viele andere Seesdampfer, sowie über 20 Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen der Garnison nach England durchzulassen nicht stattgaben.

König Albert wollte gestern vor Beschießung der Stadt diese übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

WB. Großes Hauptquartier, 9. Okt. (Amtlich). Heute Vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute Nachmittag in unserem Besitz. Der Kommandant und die Besatzung haben das Festungsbereich verlassen, nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Die russische Armee ist dem Entscheidungskampf ausgewichen und hat sich hinter die Weichsel zurückgezogen. Die Oesterreicher sind dadurch von der Gefahr der Umklammerung befreit.

Aus Paris wird gemeldet:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sei die Lage unverändert.

## Alle Forts in deutschem Besitz.

WB. Großes Hauptquartier, 10. Okt. Die ganze Festung Antwerpen einschließlich sämtlicher Forts ist in unserem Besitz.

Die in kurzer Zeit mit so glänzendem Erfolge durchgeführte Belagerung Antwerpens ist die hervorragendste Tat eines Festungskrieges aller Zeiten. Antwerpen ist der Größe nach die zweitgrößte Festung der Welt. Paris ist der Ausdehnung nach noch etwas überlegen. Die Werke von Antwerpen sind in vollstem Sinne des Wortes modern. Die Belgier haben unzählige Millionen hineingesteckt, um alle nur denkbare Widerstandskraft zu schaffen. Während es sich bei

Antwerpen um moderne Forts aus den letzten Jahren handelt, ist ein großer Teil der Forts bei Paris veraltet.

## Die Einschließung der Stadt.

Amsterdam, 10. Okt. Der „N. Rotterd. Cour.“ meldet: Gestern Nachmittag wurden alle Leichterchiffe, die mit Getreide beladen waren, in der Schelde zum Sinken gebracht. So wurden gestern verschiedene Leichter in der Schelde versenkt, um den Scheldedurchgang zu hindern. Die Deichschleusen wurden gesprengt. Die belgischen Truppen verließen die Stadt in der Richtung von Boom, während die Engländer ihren Abmarsch über die Pontonbrücke begannen. Bei Selzaete, wohin bekanntlich König Albert sich zurückgezogen hat, teilte ein englischer Offizier mit, daß die Deutschen mit Hilfe einer Notbrücke über die Schelde bei Dendermonde gekommen waren und auf St. Nicolas anrückten, um Antwerpen auch von der Nordseite einzuschließen. Die Belgier ließen die Brücken von Hamm und Lokeren in die Luft sprengen.

## Geringe Beschädigung der Stadt.

Rotterdam, 11. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Breda: Die Verwüstung in Antwerpen, ausgenommen die Südstation ist unbedeutend. Eine Bombe hat die Liebfrauenkirche beschädigt. Der Königspalast und die Zentralstation sind unbeschädigt.

## Die Nachhut der Engländer und Belgier abgeschnitten. — Entwaffnung tausender von Belgiern.

Amsterdam, 10. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Blissingen: Die Nachhut der Engländer und Belgier ist bei St. Nicolas abgeschnitten, und wahrscheinlich sind viele Gefangene von den Deutschen gemacht worden. Ueber die holländische Grenze sind 3200 Belgier und 800 Engländer gedrängt worden, die sofort interniert wurden.

Der „Telegraaf“ meldet: Die Belgier verließen am Donnerstag Abend und Freitag Morgen die Forts und zogen durch den Norden von Flandern. Bei Moerkerken wurde ihnen der Weg durch die Deutschen versperrt, die bei Schoonaerde (bezw. Dendermonde. D. Red.) über die Schelde gezogen und weiter nach dem Norden vorgerückt waren. Tausende von belgischen Soldaten wurden auf holländisches Gebiet gedrängt und entwaffnet.

## Die Rückkehr der Flüchtlinge.

Die Riesenarbeit des Rücktransportes von Hunderttausenden von Flüchtlingen beginnt. Der deutsche Kommandant von Antwerpen hat erfreulicherweise gestern schon folgende Erklärung nach Holland übermittelt:

„Der unterzeichnete Befehlshaber der Festung Antwerpen erklärt, daß nichts die Rückkehr der Einwohner von Antwerpen in ihre Wohnungen hindert. Niemand soll ein Leid zugefügt werden und das private Eigentum wird unverletzt bleiben auf die Bedingung hin, daß sich jeder von Feindseligkeiten enthalte. Die Mitglieder der Bürgerwehr, die nicht bewaffnet sind, werden auch nicht als Kriegsgefangene betrachtet und können ruhig nach Hause zurückkehren.“  
gez. Jhr. v. Schütz, Generalleutnant.“

## 20 000 Kriegsgefangene.

Amsterdam, 11. Okt. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Terneuzen: Die Belgier schätzen ihren Verlust an Kriegsgefangenen auf 20 000.

## Belgisch-englische Verluste.

Amsterdam, 11. Okt. Die Zahl der bis jetzt über die holländische Grenze gedrängten Engländer und Belgier ist auf 25 000 zu schätzen.

London, 11. Okt. Wie die Blätter aus Breda melden, berichten dort angekommenen Flüchtlinge, daß sie den König der Belgier mit einem Arm in der Binde gesehen haben.

## Arabische Sympathien.

Amsterdam, 10. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erhielt die Uebersetzung eines arabischen Verses aus einer arabischen Zeitung in Beirut zugesandt. Das Blatt schreibt dazu: Bemerkenswert ist in dem Verse der Haß gegen Frankreich und der Jubel über die Siege der Deutschen, die „unsere wohlgesinnten Brüder“ und „Brüder des Sultans“ genannt werden.

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

WB. Großes Hauptquartier, 11. Okt. (Amtlich). Westlich von Lille wurden von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavallerie-Division bei Hazebrouk völlig, eine andere französische Kavallerie-Division unter schweren Verlusten geschlagen. Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicher Weise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen sowie über den Uebertritt belgischer und englischer Truppen nach Holland liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussische Armee von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen bei Sehrawjndt wurde abgewiesen und dabei 1000 Russen zu Gefangenen gemacht. In Südpolen erreicht die Spitze unserer Armee die Weichsel bei Grojog. Südwestlich Warschau fielen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände.

Russische amtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow und Suwalki sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltige Niederlage bei Tannenbergl und Insterburg keine amtlichen russischen Nachrichten veröffentlicht worden sind.

WB. Wien. (Nichtamtlich). Amtlich wird verlautbar unterm 11. Oktober mittags: Unser rasches Vorgehen an der San hat Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Unsere Truppen marschierten in die Festung ein; wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht über die Flußübergänge von Snyjawa und Segajsk fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Höfer.

## Der russische Vormarsch aufgehalten.

Berlin, 12. Okt. Der russische Vormarsch nach Lnk wurde durch Sprengung von Brücken zum Stillstand gebracht.

## Präsident Wilson an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 7. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die Antwort, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten auf das bekannte Telegramm Seiner Majestät des Kaisers eingegangen ist. Darin heißt es u. a.:

„Ew. Kais. Maj. wichtige Mitteilung vom 7. September d. Js. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich, als den Vertreter einer an dem gegenwärtigen Krieg wahrhaft unbeteiligten Nation gewandt haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Sie werden, des bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende seine möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn, wie ich sicher bin, die Nationen Europas sich vereinigen werden, um die Streitigkeiten zu beenden. Wo das Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Es wäre unklug und wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, welche wie diese an dem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder zum Ausdruck zu bringen. Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freunde spreche und weil ich sicher bin, daß die Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle die Ereignisse und Umstände in der Gesamtheit und im wahren Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird.“  
Gezeichnet Woodrow Wilson.

## Die Choleraimpfung in der österreichisch-ungarischen Armee.

Kriegspressquartier, 10. Okt. (Priv.-Tel., Ctr. Zst.) Die prophylaktischen Choleraimpfungen in der österreichisch-ungarischen Armee werden im allergrößten Umfange in diesen Tagen durchgeführt, da die nötigen Serumsmengen, mit deren Bereitung im bakteriologischen Institut in Wien bei Kriegsausbruch begonnen wurde, hier eingetroffen sind. Es sind 120 000 Pakete. — Der Impfvorgang umfaßt keinerlei besondere Vorkehrungen. Die Mannschaft tritt in Reihen an, Rock und Hemd über der Brust geöffnet. Ein Pinselstrich mit Jodtinktur über die rechte Brustseite, dann der Einstich mit der Injektionspritze. Währenddessen wird der Mann um seine Personalien befragt, die in das Impfprotokoll eingetragen werden. Ein dritter Mediziner klebt ein Pflaster auf die Wundstelle und der Mann geht ab. Die ganze Behandlung dauert für jeden nur eine halbe Minute.

Die Forschung über diese Choleraimpfung wurde während des Balkankrieges hauptsächlich von dem dorthin entsandten Spezialisten Dr. Bruno Bujon durchgeführt, der auch jetzt als Militärarzt ein Feldlaboratorium leitet und ergab, daß die Impfung, die nach ähnlichen Grundsätzen wie jede andere wirkt, zum mindesten einen ungemein leichten Verlauf der furchtbaren Krankheit verbürgt. Sie ist nach einer Woche zu wiederholen, hat keinerlei unangenehme Folgen und dauert in ihrer Wirkung drei Monate an. Mobile Impfkommisionen bereisen das ganze Operationsgebiet, sodas unsere Armee in kürzester Zeit diesen gefährlichsten Feind nicht mehr zu fürchten haben wird.

## Zwei französische Torpedoboote gesunken.

Paris, 10. Okt. Der „Temps“ erfährt aus Toulon, am Freitag Morgen seien die Torpedoboote 338 und 347 auf hoher See zusammengestoßen. Sie sind 300 Meter tief auf den Meeresgrund gesunken. Es ist unmöglich, sie wieder flott zu machen. Die beiden Besatzungen wurden jedoch vollständig gerettet. Ein einziger Matrose wurde schwer verletzt.

## Einschränkung der Adria-Schiffahrt.

Rom, 9. Okt. Wegen des Auftauchens schwimmender Minen hat die italienische Regierung die von ihr subventionierte Schiffahrt in der Adria zeitweise eingeschränkt. Alle Levante-Fahrten endigen in Brindisi. Quer über die Adria wird nur die Linie Benedig-Triest aufrecht erhalten.

## Das italienische Unterseeboot.

Aus Livorno meldet das Reutersche Bureau: Das Geheimnis des vermissten Unterseebootes ist nun aufgeklärt. Alle, die mit Belloni wegkommen waren, sind heute (5 Okt.) früh aus Ajaccio zurückgekehrt und berichten, daß, als sie sich auf hoher See befanden, Belloni ihnen mitgeteilt habe, daß er einen geheimen Auftrag habe und nach Korsika müsse. Sie erreichten die Rossainfel und gingen von da nach Ajaccio. Mittlerweile hatten sie allmählich die wahre Lage erkannt und machten den französischen Behörden Mitteilung. Diese bemächtigten sich des Unterseebootes und fragten

in Paris um Weisung an. Sie erhielten Befehl, das Boot zur Verfügung der italienischen Regierung zu halten: man nimmt an, daß schon ein italienischer Zerstörer mit dem Unterseeboot nach den heimischen Gewässern unterwegs ist.

#### Kardinal-Staatssekretär Ferrata †.

Rom, 10. Okt. Der Kardinal-Staatssekretär Ferrata, der seit zehn Tagen an Blinddarmentzündung erkrankt war, ist gestorben.

#### Gärung in Aegypten.

Auf der Durchreise in Basel erzählten ausgewiesene Deutsche, wie die „Basler Nachrichten“ berichten, allerlei über die Lage in Aegypten. In der Bevölkerung, besonders unter den eingeborenen Truppen, herrscht große Erregung gegen die britische Herrschaft. Die ägyptischen Offiziere wurden gefragt, ob man sich im Falle eines Krieges auf sie verlassen könne; als sie erklärten, niemals gegen das Kalifat kämpfen zu wollen, versetzte man sie strafweise in den Sudan. In Kairo mußte eine Meuterei der eingeborenen Truppen niedergeschlagen werden. Durch 40 000 Inden, die zur Stütze der englischen Wehrmacht landeten, wurde die Pest eingeschleppt. Am Tage, wo die Deutschen abreisten, waren 48 Todesfälle zu verzeichnen. Sowohl in Palästina wie in Aegypten ist das Volk für die Deutschen begeistert. In den Moscheen wird täglich für den Deutschen Kaiser, Hadshi Mohamed Kaljun, gebetet (Kaljun bedeutet Wilhelm, Hadshi heißt Pilger, da der Kaiser auf seiner Palästinareise Jerusalem besuchte). Ueber das Vorgehen der Regierung führen die Deutschen bittere Klage. Tausende von Postfächern aus Deutschland wurden vernichtet, Geldsendungen und eingeschriebene Briefe zurückgehalten. Die Ausweisung traf die Deutschen Knall und Fall; beim Verlassen des ägyptischen Bodens wurden sie einer äußerst scharfen Leibvisitation unterzogen, bei der auch das Ausziehen von Schuhen nicht fehlte. — In Monza ist ein italienischer Ingenieur eingetroffen, der die Wahrnehmung gemacht hat, daß England mit einem türkischen Angriffskrieg gegen Aegypten rechnet und ganz außerordentlich starke Vorkehrungen getroffen hat.

#### Verbot der Lebensmittelausfuhr aus Belgien.

Brüssel. Der Generalgouverneur in Belgien, Frhr. v. d. Goltz, gibt bekannt: Die Ausfuhr von Pferden, Rindern, Schweinen, Schafen und Lebensmitteln jeder Art aus Belgien ist verboten. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt Beschlagnahme.

#### König Karol von Rumänien †.

Bukarest, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) König Karol ist heute früh gestorben.

König Karol wurde am 20. April 1839 in Sigmaringen als zweiter Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern und seiner Gemahlin, der Prinzessin Josephine von Baden, geboren. Er trat im Jahre 1857 in die preussische Armee ein, studierte später in Bonn und tat dann Offiziersdienst in der Armee. So nahm er, und zwar mit besonderer Auszeichnung, am deutsch-dänischen Krieg 1864 teil. Er stand 1866 als Rittmeister im 2. Gardedragoneregiment, als die Rumänen ihren Fürsten Alexander Cusa, der einer einheimischen Familie entsprossen war, im Februar 1866 zur Abdankung zwangen und nach einem ausländischen Fürsten Umschau hielten. Der zuerst in Aussicht genommene Bruder Leopolds II. von Belgien, der Graf von Flandern, lehnte die Berufung ab. Der damalige Prinz Karl von Hohenzollern dagegen folgte, nachdem er im April 1866 durch Volksabstimmung zum erblichen regierenden Fürsten von Rumänien gewählt worden war, dem Rufe. Am 22. Mai 1866 zog er in Bukarest ein und beschwor am 12. Juli die neue, der belgischen nachgeahmte Verfassung.

#### Die Aufhebung der österreichischen Getreidezölle.

Budapest, 8. Oktbr. (W. B.) Das ungarische Korrespondenzbureau meldet: Das ständige und schnelle Steigen der Getreidepreise in der letzten Zeit, das trotz des gesteigerten Bedarfs in einem solchen Maße nicht begründet erschien, veranlaßte die Regierung, die Getreidezölle aufzuheben, wodurch den sich immer vermehrenden, auf zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle gerichteten Wünschen und den gerechten Anforderungen der Verbraucher in gleicher Weise Rechnung getragen wird. Die Aufhebung der Zölle erstreckt sich auf die Getreidearten Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, auf Hülsenfrüchte wie Pisolen, Linsen und Erbsen sowie auf Mehl und Mehlprodukte. Diese im Interesse des verbrauchenden Publikums veranlaßte Verfügung der Regierung schädigt unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht die gerechten Interessen der Erzeuger und wird gewiß mit ungeteilter Befriedigung aufgenommen werden.

#### Die Russen aus Ungarn völlig vertrieben.

Budapest, 11. Okt. Nun scheinen die letzten Reste der Russen aus Ungarn vertrieben. Bei Dekörmezö auch Majdanka wurden die Russen geschlagen und flüchteten bei Toronna über die Grenze, von unseren Truppen verfolgt. Auch aus dem Besziereze-Naszoder Komitat flüchteten die dorthin verschlagenen russischen Abteilungen. Unsere Truppen haben neuerlich viele Gefangene gemacht und mehrere Geschütze erbeutet.

#### Berschlechterung der russisch-türkischen Beziehungen.

London, 10. Oktbr. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Das Verhältnis zwischen der Türkei und Rußland hat einen ersten Charakter angenommen.

#### Japan und die Vereinigten Staaten.

Washington, 11. Oktbr. Präsident Wilson erklärt von Japan Versicherungen über seine Absichten im Stillen Ozean erhalten zu haben, die beruhigend seien.

## Durch Tag und Nacht.

Ein junger Osnabrücker, der Sohn eines Marienbergers, sendet den nachstehenden Feldpostbrief, der über schwere Kämpfe heimischer Truppenteile in Belgien und auf französischer Erde im Rahmen einer anschaulichen Schilderung Kunde gibt.

L. . . . . b. Charleroi, 22., 23., 24. August.

Auf Blut und Leichen, Schutt und Qualm,

Auf roßzerstampften Sommerhalm

Die Sonne schien.

Es sank die Nacht. Die Schlacht ist aus, . . .

So haben wir es gesehen an den drei heißen Augusttagen. Am 21. haben wir lange Raft gehalten auf dem Schlachtfelde von L., von einem Nachbarhöfchen aus sind wir am folgenden Tage im ersten Morgengrauen in das erste Gefecht gezogen. Uns zur Seite die 164er, vor uns in erster Linie Regiment 92. Wir ziehen durch eine Fabrikstadt mit rauchgeschwärtzten Häusern. Auf den Straßen, vor den Türen, an den Fenstern weinende Kinder, weinende Frauen. Von vorn dröhnen unaufhörlich die Kanonenschläge unserer Artillerie, die den Kampf vorbereitet. Jetzt kommt ein freies Feld auf der Höhe mit Haferstiegen; von dort aus beschießt die Artillerie den Feind. Da liegt auch schon der erste Tote, ein 92er. Das Regiment macht Halt, wir setzen die Gewehre zusammen und empfangen aus dem Patronenwagen unsern Patronenvorrat. Die ersten Postfächer werden ausgeteilt, dann hält der Divisionspfarrer vom Pferde herab eine Ansprache. Es geht weiter. Von der Höhe aus hat man einen wunderbaren Ausblick in das schöne Tal der S. . . . Um die Brücke, die über den Fluß führt, kämpft seit heute früh das 92. Regiment. Von dem Städtchen jenseits des Flusses aus wird sie hartnäckig vom Feinde verteidigt. Unaufhörlich rollt das Infanteriefeuer unten in den Wiesen. Unser Regiment raftet noch einmal gedeckt im Grunde; vielleicht eine halbe Stunde lang. Man ist noch einmal ein Stückchen Brot, pflückt ein paar Brombeeren, die am Waldbrand wuchern. Jemand hat eine Zeitung mit der Post bekommen. Sie wird mit wahrer Gier gelesen. Man hört ja auch nichts aus Deutschland. Die Braunschweiger haben den Uebergang über die S. . . . genommen und sind weit durch die Stadt nach dem jenseitigen Ufer vorgestoßen. Wir folgen ihnen und ziehen ein in das zerstörte Städtchen. Ueberall brennende Häuser, schwelende Balken ein wüstes Durcheinander. An den blutbespritzten Wänden lehnen, liegen die Verwundeten; scharenweise kommen sie zurück durch die Gassen. Auf einer Wiese zur Linken ist der Verbandplatz. Da sind jetzt die Ärzte tätig in der heißen Mittagszeit. Sie haben schwer gelitten die wackeren 92er. Zivilisten werden in Trüppchen vorbeigeführt. Sie haben hinterläßt aus den Häusern auf unsere Leute geschossen. Jetzt fleht und bittet das Gefindel um sein Leben. Aus dem Gestank der Straßen kommen wir jetzt ins freie Feld auf den Schauplatz des heißesten Kampfes. Da haben sich gewiß manchem zum ersten Male die Haare gestäubt. Ueberall Tote. An den Wegerändern, in den Schützengraben liegen sie im Blut, hinter den Haferstiegen und vor dem kleinen Garten, in dem so friedlich noch die Wäsche auf der Leine weht, wo Georginen und Astern und Sonnenblumen blühen. Auf einer Wiese haben unsere Maschinengewehre gewütet. Da ist alles ganz bunt und wie besät mit toten Franzosen. (Sie tragen noch die alte Ausrüstung wie 1870, Käppi, blaue Jacke, Rothose.) Gefangene Franzosen schaufeln Gräber für die toten Kameraden. An einem Schlachtfelde (es sind viele Bergwerke dort) hat die Schlacht heiß getobt. Da liegen auch unsere feldgrauen Jungen ausgestreckt auf dem Rasen. So geht es weiter, wohl eine halbe Stunde lang, bis wir durch die 92er hindurch sind. Steile Höhen kommen. Wir klimmen hinauf mit dem schweren Gepäck, unsere Kompanie an der Spitze des Regiments. Kaum sind wir oben angelangt, keuchend und nach Atem ringend, da werden wir mit Geschossen überschüttet. Zur rechten ist ein Waldstück, links eine Wiese mit einem dahinterliegenden Schloßchen. Wir hören nur das Pfeifen und Säusen der Geschosse; vom Feind ist nichts zu sehen. Wir erhalten Befehl zum Angriff; ein Teil geht auf das Schloßchen los, ein anderer versucht in den Wald einzudringen.

Da jetzt urplötzlich die französische Artillerie ein und nimmt uns unter Feuer. Dem Hagel der Granaten ist nicht stand zu halten; wir müssen ein wenig zurück. Doch nur so lange, bis unsere eigene Artillerie uns zu Hilfe kommt und dazwischen pfeffert. Die französische Geschütze schweigen; aber unaufhörlich sausen die Kugeln der Infanterie, von der wir nicht einen einzigen Keel sehen können. In kurzen Sprüngen durchheilen wir den Wald und kommen auf ein freies, völlig deckungsloses Wiesenstück, das vor uns allmählich ansteigt. Da oben müssen sie liegen. Unsere Schützenlinie geht, kriecht und springt vor unter schweren Verlusten. Beinahe bis auf 70 Meter haben wir uns herangepürcht und sehen jetzt über den Rand der Schützengraben, wo die blauen Käppis hinter liegen. Jetzt beginnt auch unser Feuer. Wir schießen mit aufgezanztem Bajonett. Ein Käppi nach dem andern neigt sich zur Seite und verschwindet. Nun kommen endlich auch unsere Maschinengewehre und springen helfend ein. In den vorderen feindlichen Schützengraben wird es bald still. Von hinten schiebt der Feind immer neue Reserve ein, aber sie kommen nicht durch unser Feuer hindurch. Links in den Haferfeldern sitzt auch alles voll, aber auch diesen Platz müssen sie bald räumen. Die Fahne des Bataillons geht vorwärts. In der Dämmerung, nach sechsständigem Gefecht ist die Stellung unser.

In den Schützengraben, im Haferfeld, überall liegt es voll von Toten und Verwundeten. Aber auch wir haben schwere Verluste erlitten. 82 Kameraden allein von unserer Kompanie sind verwundet und zum Teil tot. Die 9. Kompanie hat über 100 Mann verloren. Die Nacht haben wir unter freiem Himmel zugebracht in Schützengraben, jeden Augenblick eines feindlichen Gegenstoßes gewärtig; aber es ist alles ruhig geblieben.

23. August am Sonntag. Der Feind hat sich zurückgezogen in eine äußerst starke Stellung. Wir müssen ihn hinauswerfen. Rechts von uns greift die

Division ein, links das . . . Korps. Wir stehen dem Zentrum gegenüber, haben also die stärkste Stellung zu nehmen. Den ganzen Sonntag über haben wir einen schweren Artilleriekampf. Er soll das Infanteriegefecht vorbereiten. Unsere Kompanie lagert zum Schutze der Artillerie auf der Höhe, und wir haben Gelegenheit, dem großartigen Schauspiel des Artilleriekampfes, der bis in die Nacht hinein dauert, ungestört beizuhören zu können. Am Nachmittage schon beginnt auch die Infanterie vorzugehen, kann aber die feindliche Stellung noch nicht nehmen. Es ist wie in einem Höllenkessel. In der Nacht ringsum brennende Dörfer.

24. August. Im Morgengrauen setzt das Beknatter wieder ein. Unsere Infanterie geht zum letzten entscheidenden Angriff vor. Ich kann Euch nicht die Einzelheiten dieses heißen Tages schildern. — Gegen Mittag ist das Zentrum des Feindes durchbrochen; die Westfalen und die Garde haben die Flanken genommen, die Franzosen sind auf der ganzen Linie geschlagen und treten den Rückzug an. Unsere Kompanie hat über 100 Gefangene gemacht, lauter braune Turkos.

In den folgenden Tagen sind wir nicht zur Ruhe gekommen. In langen Märschen haben wir den Feind verfolgt und vor einigen Tagen die französische Grenze überschritten. Ich schreibe diesen Brief im Gefecht, während unser Bataillon in Reserve liegt. Die neue Schlacht wütet nun schon den dritten Tag. —

## Von Nah und Fern.

Marienbergr, 13. Okt. Jugend heraus! Wie in vielen Orten hat sich auch hier eine Jugendwehr gebildet und fanden sich am Sonntag nachmittag zu der ersten Uebungsstunde der militärischen Vorbildung 34 junge Leute im Alter von 16–20 Jahren ein. In dieser ersten Zeit, wo das ganze deutsche Volk sich einmütig in den Dienst des bedrohten Vaterlandes stellt, ist zu erwarten, daß die Jugendlichen sich mit Lust und Liebe schon vor ihrem Eintritt in das Heer sich der geplanten kriegsmäßigen Ausbildung unterziehen werden. Die Leitung der militärischen Vorbereitung haben die Herren Gendarmerie-Wachtmeister Wohlhart und Grubendirektor Lechler übernommen. Hoffentlich wird die Gründung der hiesigen Jugendwehr ein Ansporn auch für andere Gemeinden sein, denn wohl überall finden sich ältere Herren, welche befähigt sind, die Ausbildung der Jugendlichen zu übernehmen.

Seit Sonntag schmücken außer den vielen, darunter auch mit Widmungen versehenen Kränzen, die Grabstätte des den Heldentod für's Vaterland erlittenen Herrn Amtsgerichtsrat Faber, Hauptmann der Landwehr, zwei mächtige schöne Kränze, wie solche, was Größe und geschmackvolle Ausführung betrifft, auf dem hiesigen Friedhofe wohl noch nicht niedergelegt worden sind. Einer derselben, ein großer Lorbeerkrantz mit kunstvoll eingeflochtener schwerer schwarz-weiß-roter Schleife trägt die Inschrift: „Ihrem unvergesslichen Kommandeur in Dankbarkeit und Verehrung gewidmet. Die Offiziere und Mannschaften der Etappen-Munitions-Kolonne 37 der 4. Armee.“ Der andere Kranz, aus Edeltannenzweigen künstlerisch hergestellt, trägt auf silbergrauer hocheleganter Schleife die Inschrift: „Das Offizierkorps der Etappen-Munitions-Kolonne, Abteilung der 4. Armee, ihrem verehrten lieben Kameraden. Ehre seinem Andenken!“ In zwei großen Kränzen traf am Samstag die beiden gewidmeten Kränze bei Frau Amisgerichtsrat Faber hier selbst ein und lassen diese ehrenden Widmungen erkennen, daß der Entschlafene sich in den wenigen Wochen durch sein schlichtes und freundliches Wesen das Vertrauen sowie die Achtung und Liebe von Offizieren und Mannschaften erworben hat.

Die drei Gebrüder Kappi, geb. in Norken, wohnhaft in Kaufen, im Alter von 11, 15 und 19 Jahren, die im Oberwesterwaldkreise und Kreis Altenkirchen eine Anzahl Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatten — zuletzt am 9. d. Mts. in Hachenburg bei der Firma Rosenau — wurden am Samstag vormittag zwischen Kirburg und Neunkhausen von Herrn Fußgendarmerie-Wachtmeister Frenk dahier unter Beihilfe von zwei 3. Zt. infolge Verwundung in ihrer Heimat befindlichen Soldaten festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Hachenburg abgeliefert. Der 11-jährige Kappi wurde entlassen, die beiden anderen sind in der Nacht von Sonntag auf Montag ausbrochen und haben, nachdem sie der Firma Rosenau nochmals einen nächtlichen Besuch abgestattet, bei welchem dieselben Waren mancherlei Art entwendeten, das Weite gesucht.

Von den aus dem Kreise eingegangenen Spenden für die kriegsnotleidenden Ostpreußen konnten anfangs dieses Monats 6500 Mk. dem Oberbürgermeister von Königsberg überwiesen werden.

(Zulassung von Privatpaketsendungen ins Feld). Das Kriegsministerium hat beim Generalquartiermeister versuchsweise die Beförderung von Privatpaketen mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken im Gewicht bis zu 5 Kilogramm erwirkt. Zunächst ist für die Auflieferung solcher Pakete die Zeit vom 19. bis 26. Okt. in Aussicht genommen. Bewährt sich die Einrichtung

und wird von den Angehörigen in der Heimat kein unangemessener Gebrauch von ihr gemacht, so soll das Verfahren von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Die zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichspostamt getroffenen Vereinbarungen über den Versand dieser Pakete werden demnächst bekanntgegeben. Es wird darauf hingewiesen, daß schwere Pakete nach wie vor gemäß § 23 der Feldpostdienstordnung den Ersatztruppenteilen zu übersenden sind, welche deren Weiterleitungen veranlassen. Auf richtige Adressierung aller Postsendungen wird erneut hingewiesen.

**Grenzhausen, 11. Okt.** Die Hopfenernte ist nunmehr beendet, der Ertrag ist gut und reichlich. Der Höchstpreis betrug 55 Mk. für den Zentner. Unter diesen Umständen ist die Hopfenzucht nicht lohnend. Die Kriegslage dürfte allerdings die Hauptschuld an den niederen Preisen tragen, denn im Vorjahr wurden über 200 Mk. für den Zentner gezahlt.

Ein weiblicher Straßenbahnschaffner fährt in letzter Zeit einzelne Wagen der elektrischen Straßenbahn Ballenar-Grenzhausen. Es sind zumeist Frauen, die den Dienst ihrer zur Fahne eingezogenen Männer übernommen haben.

**Wiesbaden, 9. Oktbr.** Von der hiesigen evangelischen Geistlichkeit sind als Feldgeistliche einberufen und bereits an die Front abgegangen die Pfarrer Beidt und Kortheuer.

**Wiesbaden, 10. Okt.** Die Stadt Wiesbaden hat 10 000 Mark für die Beschaffung von Leibwäsche, Unterkleidern sowie Liebesgaben für die im Felde stehenden Regimenter der Garnison Wiesbaden sowie 5000 Mark für die unter der Kriegsnot leidenden Elsass-Lothringer bewilligt.

**Darmstadt, 10. Oktbr.** (W. B. Nichtamtlich.) Gestern ist nach längerer Krankheit Graf Emil Friedrich von Schütz, genannt von Görz, der Präsident der

ersten hessischen Kammer und Ritter des Schwarzen Adlerordens, im Alter von 64 Jahren gestorben.

**Karlsruhe, 11. Oktbr.** Der Kaiser hat an die Großherzogin Luise folgendes Telegramm gerichtet: „Antwerpen wurde heute nachmittag ohne Kampf besetzt. Gott sei für diesen großen Erfolg tiefster Dank gebracht. Ihm sei die Ehre!“

**Greifswald, 12. Okt.** Die juristische Fakultät von Greifswald hat den Eroberer von Antwerpen, General von Beseler, der ein Sohn der Stadt Greifswald ist, zum Ehrendoktor der Fakultät ernannt.

**Leipzig, 9. Oktbr.** (Spionageprozeß.) Vor dem Zweiten Strafsenat des Reichsgerichtes begann heute der Spionageprozeß gegen den Handlungsreisenden und früheren Restaurateur Alois Claer, geboren den 6. April 1881 in Mülhausen im Elsaß und dort wohnhaft. Die Anklage gegen Claer geht dahin, daß dieser im Jahre 1910 ein deutsches Artilleriegeschloß in den Besitz und zur Kenntnis des französischen Nachrichtenbüros in Belfort gebracht hat. Das Urteil lautete auf fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus und Nebenstrafen.

**Die Mordtat von Serajewo vor Gericht.**

Ueber den Beginn der Verhandlung gegen den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin meldet das „N. Wiener Tagl.“ vom 7. Okt.: „Die 37 Druckseiten umfassende Anklage wurde vor einigen Tagen den Angeklagten, 25 Personen, vorgelesen. Die Anklage lautet auf Hochverrat; denn aus dem in der Untersuchung gesammelten Material geht hervor, daß die Ermordung des Thronfolgers nur ein Mittel für andere hochverräterische Ziele sein sollte. Die Verhandlung dürfte drei Wochen dauern.“

Verordnung betreffend das Töten und Einfangen fremder Tauben. Unter dem 23. September ist eine

Verordnung wonach alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet außer Kraft treten.

**Einstellung von Unteroffizieren.** Bei der immobilen Ersatz-Abteilung des 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 „Oranien“ werden noch Unteroffiziere, möglichst felddienstfähige, eingestellt. Meldung in der Artilleriekaserne Gonsenheim bei Mainz.

**Sammlung für unsere notleidenden Mitbürger in Ostpreußen.**

Es wurden weiter gespendet:  
Aus der Gemeinde Bellingen . . . 62, — Mk.  
Katasterkontrolleur Feuer-Marienberg . . . 10, — „  
Kriegerverein Kroppach . . . 10, — „  
Gemeinde und Einwohner von Streithausen 48, — „

„Herzlichen Dank“.

Die Kreis sammelstelle.

**Sammlung für das Rote Kreuz und den Vaterländischen Frauenverein.**

Marienberger Sammelstelle.

Es wurden weiter gespendet:  
Dekan Heyn-Marienberg (H. Gabe) . . . 100, — Mk.  
Fräulein Lina Häbel . . . 10, — „

„Herzlichen Dank“.

Jede Gabe nimmt gerne entgegen:  
Der Vorstand des Roten Kreuzes und Vaterländischen Frauenvereins,  
Zweigverein Oberwesterwald.

**Montag, den 19. Oktober**  
**Kram- u. Viehmarkt**  
(Herbstjahrmarkt)  
in Marienberg.

Marienberg, den 12. Oktober 1914.

Schütz, Beigeordneter.

**Für die im Felde stehenden Truppen**

empfehlen wir zu **Borzugspreisen**

Unterhosen, Hautjacken, Biber- und wollene Hemden, wollene Strümpfe und Socken, Pulswärmer, Nebelkappen und Leibbinden.

**H. Zuckmeier & Hachenburg.**

**Hugo Backhaus, Hachenburg**

Uhren- und Goldwarenhandlung

empfehl:

**Herren-Uhren** in allen Preislagen von 3 Mk. an bis zu den feinsten Präzisions-Uhren.

**Goldene Damen-Uhren** von . . . 28 Mk. an.

**Echt silberne Damen-Uhren** von 10 Mk. an.

**Billigere Damen-Uhren** von . . . 4 Mk. an.

**Regulateure mit Schlagwerk** von 15 Mk. an.

**Wek-Uhren** von . . . 2.50 Mk. an.

**Fugenlose goldene Trauringe** sind in jeder Größe zu äußerst billigen Preisen auf Lager.

Großes Lager in **Goldwaren** als:

Damen- und Herren-Uhrketten, Ringe, Broschen, Colliers, Ohrringe, Armbänder, Manschettenknöpfe in jeder Preislage.

Ebenso: Elektrische Taschen-Lampen, Batterien u. Birnen, Taschentfeuerzeuge, Brillen, Barometer, Thermometer und Feldstecher.

Reparaturen prompt und billig.

Auf Uhren wird dem Preis entsprechend bis 5 Jahre Garantie geliefert.



Großes Lager  
gußeiserner  
**Landherde**  
schwarz, grün,  
blau, elfenbeinfarbig emailliert

Neueste Einrichtung: **Bratofenrost und Schüttelrost.**  
Alleinverkauf: **Carl Fischer, Hachenburg.**

**Viel Freude und große Ersparnisse**  
machen Sie bei Verwendung meines neuen  
**Viehfutterdämpfers.**

- Mein Dämpfer** hat einen gerade gebauten Kessel.
- Mein Dämpfer** hat einen dicht abschließenden Deckel.
- Mein Dämpfer** hat einen kräftigen Bügelverschluss, der den Deckel festzieht und der auch als Traghebel dient.
- Mein Dämpfer** hat ein Sieb, welches den ganzen Kesselboden und nicht nur den Wassertonk deckt. Kartoffeln können daher nicht in den Absatz geraten und auch nicht anbrennen.
- Mein Herddämpfer** wird in 3 Größen hergestellt. Ernstliche Respektanten erhalten denselben 4 Wochen zur Probe.
- Mein Herddämpfer** spart Geld, Arbeit, Brennstoff und schafft besseres Futter.
- Mein Herddämpfer** ist, trotzdem aus bestem Material hergestellt, sehr billig.

**C. von Saint George, Hachenburg.**

**Für Herbst und Winter!**

**Hemdenflanelle,** garantiert luft- und wasserdicht.  
Wollene und baumwollene  
**Bettdecken und Bettücher**  
in großer Auswahl.

**Wilhelm Pickel, Jnh. Carl Pickel**  
Hachenburg.



**Deutsches Fabrikat!**  
Allein-Verkauf für den hiesigen Bezirk!  
**Adler-Schreibmaschinen**  
100 000 im Gebrauch.  
Neu! Klein-Adler-Schreibmaschine. Neu!  
Für Privat- und Reisegebrauch mit praktischem Reisekoffer.  
Zu persönlicher Vorführung gerne bereit!

**Carl Müller Söhne, Kroppach-Bhl. Ingebach** Ferngr. Nr. 8 Altenkirchen

Zwei Würfel zu verkaufen.  
**Zerkel**  
Johann Groth III., Neustadt, Station Niederroßbach-Neustadt.

Ca. 25 Zentner gute **Speisekartoffeln** zu kaufen gesucht.  
**Carl Ebner, Marienberg.**



**Spratt's Hundekuchen**  
fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren!  
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.  
Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Kükenfutter bei:  
**Carl Winter, Hachenburg.**



Verkaufsstelle für Marienberg bei Apotheker **W. Schimmelfennig.**

**Stempel**

liefert billigst innerhalb 3 Tagen  
**Carl Bungereth, Hachenburg.**



**Henkel's Bleich-Soda**  
für den Hausputz  
Sodamarkt, den 8. Okt. 1914.  
Rot. Weizen p. Malt. 20 Mk. 45 Pf.  
Weiß. Weizen p. Malt. 20 Mk. 25 Pf.  
Korn per Malt. neu 16 Mk. 10 Pf.  
Futtergerste . . . — Mk. — Pf.  
Hafer per Malt. 11 Mk. — Pf.  
Butter per Pfd. 1 Mk. 20 Pf.  
Eier 2 Stück . . . — Mk. 18 Pf.